

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 116 (1990)  
**Heft:** 30

**Artikel:** CH-Jubelfeier ohne Kultur?  
**Autor:** Moser, Jürg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-611336>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# CH-Jubelfeier ohne Kultur?



Von Jürg Moser

**S**OMMERFERIEN. SCHWEIZER KUR- UND Verkehrsvereine verteilen ihre Prospektchen für regionale Konzertwochen oder fürs Freilichttheater. Kulturelle Veranstaltungen fördern das Tourismusgeschäft. Ausserdem weiss man selbstverständlich, dass Kultur etwas Wichtiges ist: Die Gemälde von Goghs und anderer Berühmtheiten werden zu sensationellen Spitzenpreisen gehandelt, Manets Seerosenbilder in Basel und die Zürcher Dalí-Ausstellung verzeichneten Besucherrekorde, Autohersteller sponsern gigantische Operaufführungen.

**K**ULTUR BRAUCHT DER MENSCH, DAS IST klar. Aber kosten soll sie so wenig wie möglich. Das Schweizer Stimmvolk hat die Kulturinitiative verworfen, das Kulturprozent abgelehnt. Zürichs Schauspielhaus und Zürichs Opernhaus müssen sich gegenwärtig mit erheblichen Subventionskürzungen abfinden und Sparübungen realisieren. Das Fernsehen DRS streicht kostenbewusst sein «Literatur-Magazin» und spart bei der Eigenproduktion von Fernsehspielen, dem zweiten Programm von Radio DRS stehen für die Produktion seiner kulturellen Sendungen aus Kostengründen weniger Mittel zur Verfügung.

**A**NDERSEITS FEIERT DIE EIDGENOSSEN-Schaft 1991 ihren 700. Geburtstag. Von den schweizerischen Kulturschaffenden erhofft man sich Beiträge zu dieser Feier. Aber eine Mehrheit der prominenten Kulturschaffenden verweigert eine Teilnahme. Auslöser dieses Kulturboykotts war die Fichen-Affäre. Die Öffentlichkeit beklagt diese Verweigerung – und staunt darüber: Was hat denn die Politik mit der Kunst zu tun? Die Politikerinnen und Politiker sollen ihre Politik, die Künstlerinnen und Künstler ihre Kunst machen!

**N**ATÜRLICH BEZWEIFELT NIEMAND DEN Wert der Kultur. Deshalb verzichtet der Staat nicht auf jenes unerlässliche Mass an Hilfskonstruktionen, die der Kunst im öffentlichen Bewusstsein einen gewissen Status erhalten – nämlich jenen Status, den die Schweiz als Ausweis ihrer Kultiviertheit, als Bestätigung ihrer Menschlichkeit und als vorteilhafte Dekoration für Repräsentationszwecke erachtet. Kultur soll eine schöne Dreingabe zum Leben sein, ein Luxus, den man bequem konsumieren kann. Wenn

aber die Kunst kritische Fragen stellt und gesellschaftliche Veränderungen anstrebt, so ist sie in unserem Land weitgehend unerwünscht. Wie anders lassen sich die Ablehnung der Kulturinitiative oder die aktuellen Sparübungen bei den sogenannten «Kulturinstituten» verstehen?

**D**IE KUNST WIRD NUR ALS LEICHT KONSUMIERBARE Dekoration geschätzt. Während aber Konsumenten bewegungslos verharren, will Kunst etwas bewegen. Dass sie gesellschaftliche Wirkung zum Ziel hat, lässt sich schon beim Schöpfer des eidgenössischen Nationalhelden Wilhelm Tell, bei Friedrich Schiller nachlesen. Wer ratlos vor den Werken von Joseph Beuys und dessen Idee der sozialen Skulptur steht, der hat wohl Schillers Briefe «Über die ästhetische Erziehung des Menschen» nie zur Kenntnis genommen.

**A**N EINER WIRKLICHEN FÖRDERUNG DES Kunstschaffens hat der Staat kein Interesse. Denn der Staat will das bewahren, was die Kunst angreift. Die Kunst erscheint dem Staat als Gefahr. In den Akten, welche die schnüffelnde Bundespolizei aus Gründen des Staatsschutzes angelegt hat, sind deshalb viele Kulturschaffende verzeichnet. Und jetzt, jetzt erwartet man ausgerechnet von diesen Bespitzelungsoffern einen Beitrag zur Jubiläumsbejubelung jenes Staates, der sie als seine Gegner registriert hat und der allerorten die Kulturbudgets reduziert.

**L**OGISCH, DASS SICH DIE SCHWEIZERISCHEN Kulturschaffenden unter diesen Voraussetzungen nicht vor den staatlichen Jubiläumskarren spannen lassen. Wer diese Logik nicht versteht, der sollte sich an den eidgenössischen Nationalhelden erinnern: Tell war's, der dem Gesslerhut seinen Gruss verweigerte! Warum bringt man also den kulturschaffenden Jubelfeierboykotteuren nicht den gleichen Respekt entgegen wie unserem sagenhaften Freiheitsidol? Damit würde man nämlich ein tatsächliches Interesse an Kunst und Kultur unter Beweis stellen. Vorläufig jedoch scheint das Kunstschaffen hierzulande nur dann erwünscht, wenn es kommerziellen Interessen – beispielsweise der Tourismusförderung und der Imagepflege eines Autoherstellers oder einer Bank – dienlich ist.